Den Frauen

Autor(en): **Müller, Klara**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **12 (1917)**

Heft 5

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-351329

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Den Frauen.

Den Frauen, einen Frühlingsgruß!
Euch allen, die in Fron und Mühen
ihr dornenreiche Pfade geht,
euch sollen Maienrosen blühen!
Greift lachend in die rote Pracht:
ein Morgen glüht, den keine Wolke
in schwarze Schatten hüllen wird,
ein Festtagsmorgen allem Volke!

Den Frauen einen Maiengruß!
Ihr tragt die Zukunft unterm Herzen,
ihr nährt die Freiheit an der Brust, —
das ist ein heilig Recht der Schmerzen:
das ist ein göttlich Frauenrecht,
das haltet fest mit starkem Wollen . . .
und eure rote Blume blüht,
wenn ringsumher die Wetter grollen.

Aus märchenblauen Zeiten klingt
ein Segenswort: den Fluch des Bösen,
der auf das Haupt der Menschheit fiel,
wird einst die Hand des Weibes lösen.
Aus Lügenschlamm und Gassenstaub
wird sie den Schatz der Wahrheit heben
und segnend ihn als Hort des Rechts
den kommenden Geschlechtern geben.

Den Frauen einen Segensgruß!
Aus alter Kindermärchen Klarheit
lacht hell in all den Sonnenglanz
das heilige Angesicht der Wahrheit.
Kein Traumglück mehr, kein Sehnsuchtslaut:
es gilt den Kampf! Auch euch, den Frauen,
und eure Kinder werden einst
der Freiheit Maitag feiernd schauen!

Klara Müller.

Zum Maientag.

Und dräut der Winter noch so sehr
Mit trotzigen Gebärden,
Und streut er Schnee und Eis umher,
Es muß doch Frühling werden.

Und drückt dich schwer der Sorge Plag
Ists dunkel auch hienieden,
Es ist ein großer Maientag
Der ganzen Welt beschieden.

Ja, Frühling wird es alle Jahre wieder, ob früher oder später. Und fester denn je lebt in uns Arbeiterinnen die Hoffnung, daß auch der Menschheitsfrühling nicht ausbleiben kann. Gleich wie es draußen in der Natur zu einem Knospen, Blühen und Wachsen kommt, also muß es auch in den Herzen der Völker ein Erwachen geben, das sie ihren Irrtum einsehen und ihre Bestimmung und Pflicht als Menschen auf Erden wieder klar erkennen läßt. Möchten wir doch alle denkende Menschen, denkende Frauen und Mütter geworden sein.

Wenn alle, welche heute hungern und darben müssen, denkende Menschen geworden, kann auch die Lebensmittelnot gelindert werden. Wenn alle, welche an der Grenze, an der Front mitten im Kugelregen stehen, anfangen zu denken, dann muß uns auch um die Lösung der die Gemüter aufregenden Militärfrage nicht bange sein. Nicht mit äußerlichen Demonstrationen werden wir den Krieg aus der Welt schaffen und uns Lebensmittel sichern. Es muß vielmehr in den Köpfen der Menschen tagen, in den Völkerherzen zu einer Demonstration, zu einer Sinnesänderung kommen. Wir können doch nicht die Kriegshetzer alle für das Elend verantwortlich machen, so lange ein großer Teil des Volkes selber noch vom Kriegswahn befallen ist. Ebensowenig darf auch die Arbeiterschaft alle Schuld ihres traurigen Daseins dem Kapitalismus zuschreiben, solange ein großer Teil der Arbeiterschaft selber noch vom kapitalistischen Denken befallen ist und unserer Frauenbewegung kein volles Verständnis entgegenbringt.

Mit Grauen hat es einen erfüllt, lesen zu müssen, wie in Amerika Frauen und Kinder voller Kriegsbegeisterung seien. Während es doch in der Macht der Frauen stünde, Kriege zu unterdrücken. Ist es denn nicht beschämend, wenn in den kriegführenden Staaten behauptet wird, der Krieg könnte ohne die Frauen nicht mehr fortgesetzt werden? Allerdings dieser Krieg läßt sich nicht mehr aufhalten; der fürchterliche Stein ist im Rollen. Aber Pflicht eines jeden Menschen ist es, dafür zu sorgen, daß kein solcher Stein mehr ins Rollen kommt, und im großen Völkerbund Streitigkeiten unter den Nationen durch Schiedsgerichte erledigt werden, ohne dabei Herzblut der Mütter zu vergießen.

Daß doch alle Frauen und Mütter, welche in den Munitionswerkstätten die todbringenden Geschosse herstellen, erweckt und zum Denken gebracht würden. Unser Frauentag, den wir im Monat März begangen haben, sollte eigentlich mit dem 1. Mai verbunden sein. Ja, der Same, der damals ausgestreut worden, sollte im Mai schon Früchte zeitigen, indem alle, welche als Ersatz der Männer allüberall arbeiten, in Scharen sich vereinigen und ihre Menschenrechte fordern sollten.

Wohl ziehen im Frühling noch kalte Winterfröste durchs Land, aber trotzdem fängt es hie und da zu tauen an und die lieblichen Wiesenblumen brechen aus der kalten Schneedecke hervor. Also können auch unter diesem rauhen Völkermord die Früchte des Sozialismus reifen. Wenn heute unsere Waffenplätze unter militärischen Kommandos umgearbeitet werden zu Pflanzland, so ist das im Grunde nichts anderes als die Verwirklichung und Verheißung, die Schwerter sollen in Pflugscharen verwandelt werden. Darum wollen wir auch den Glauben an die Menschheit, an eine Menschwerdung des Proletariats auf Erden, am 1. Mai wieder von neuem in uns aufleben lassen. Denn wie ein Wanderer erst nach mühevollen Strapatzen den hohen Berg erklimmt, also kann auch die Menschheit nicht ewig in ihrer Tiefe bleiben. Sie muß sich wieder aufrichten, hinauf nach der Höhe gezogen werden. Im Blick auf den kommenden Frühling, wo die Erde zu neuem Leben erwacht, wollen auch wir nicht trostlos stillestehen, sondern mutig vorwärts streben, mit hellem offenen Blick in die Zukunft schauen durch all das Dunkel hindurch dem Morgenrot einer neuen Zeit entgegen. Einer Zeit, wo nicht Gewalt und Krieg regiert, sondern gerechtes Denken und Handeln die Menschen als Brüder und Schwestern in Liebe und Eintracht verbindet. Wo auf den Boden wahrer Freiheit gestellt, auch der Aermste seines Lebens froh und der Güter der Erde in vollem Maße teilhaftig werden kann.

Drum vorwärts unsre Losung sei,
Trotz Dunkel und trotz Kriegsgeschrei,
Bewußt der Pflicht sich jeder sei
Am letzten, wie am ersten Mai.

Marie Meier, Hundwil.

Druck der Genossenschaftsdruckerei Zürich